

Anfeuern der Offiziere nicht leisten würde, und daß er nur mit Unlust die Befehle ausführt, die ihm gegeben werden. Die Bekleidung der deutschen Soldaten ist ganz veraltet, und für eine Zeit, wie die unsere, nicht mehr passend. Der deutsche Stiefel ist die denkbar schlechteste Fußbekleidung (?), und ich habe ganze Scharen fußkranker Leute auf den Randstrichen liegen gesehen, um deren Weiterbeförderung sich niemand bekümmerte. Besonders enttäuscht hat mich die Infanterie. Die deutschen Fußsoldaten können überhaupt nicht gehen, sie kriechen vielmehr, müde und langweilig; es ist kein Feuer und keine „Schneib“ in ihnen, und vor allem scheinen sie von der Grundbedingung aller Kriegsführung, der Bewertung des Terrains, auch nicht die geringste Vorstellung zu haben. Die Feuerlinien waren bald viel zu weit vom Feinde entfernt, bald wieder seiner Geschosswirkung völlig ausgesetzt; die Leute rückten vor, ohne daß für genügende Deckung gesorgt gewesen wäre, so daß ihre Stellungen sofort erkannt wurden; sie versuchten fast niemals, sich während des Vorrückens einzugraben, und wenn es wirklich einmal geschah, so arbeiteten sie in voller Ausrüstung, so daß ihre Arbeit mehr den Eindruck des Zeitvertreibs und der Langeweile machte. Niemals habe ich bemerkt, daß sich die einzelnen Truppengattungen gegenseitig unterstützten. Kein Angriff wurde durch das Feuer der anderen gedeckt und geschützt; die Truppen gingen vor und legten sich nieder, wie spielende Kinder, sie schossen, ohne zu zielen, nur in der Richtung des Feindes, kurz, das Ganze machte mehr den Eindruck eines Jahrmarktstreibens als eines auf die Kriegsführung berechneten Manövers. Dazu haben die Offiziere aller Grade offensichtlich kein Interesse mehr an dieser Art von Kriegsdienst; die höheren Offiziere sind dabei viel zu alt, und wenn ein Krieg ausbrechen sollte, so wird der moderne Infanterielampf sie derart belasten, daß ihre physischen Kräfte versagen.“

Von der Stimmung der Arbeiterschaft Englands.

Die Unterhausrede des Arbeiterführers Snowden wird am „Labour Leader“ vom 26. Februar in den Hauptzügen wiedergegeben und als niederschmetternde Widerlegung der konservativen Erklärungen über die Feuerungsverhältnisse bezeichnet. Snowden verdammt die Untätigkeit der Regierung gegenüber den großen Unternehmern, deren sehr geringere Gewinne wohl eine Erhöhung der Arbeiterlöhne gestatten hätten. In der Arbeiterbevölkerung herrsche eine Stimmung, die Schlimmes bedeute. Snowden ruft der Regierung warmend zu, daß, wenn sie nicht bald energische Schritte schaffe, in Lande selbst ein Feind entstehen werde, der gefährlicher sei als der jetzt im Felde bekämpfte.

Falscher Alarm in einem englischen Gefangenenlager.

London, 8. März. Wie die „Times“ berichtet, gab es vor einigen Tagen in Domington Hall einen falschen Alarm. Die deutschen Offiziere, die dort untergebracht sind, suchten sich die Zeit mit Fußballspiel zu vertreiben. Durch einen kräftigen Tritt wurde der Ball gegen die elektrisch geladene Drahtumzäunung getrieben, die den Platz abschließt. Ein ohrenbetäubendes Klingeln von elektrischen Schellen schallte plötzlich ein; Schützen und Soldaten stürzten hinzu, die Brust von Selbstmord geschwollen. Die Geschichte läßt sich schließlich in beiderseitigem Wohlgefallen auflösen.

Der Kampf gegen die englische Zensur.

W. T.-B. Rotterdam, 11. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Daily News“ veröffentlicht einen energischen Protest gegen die „Obstruktionspolitik“ des Pressebüros, das wichtige Nachrichten der öffentlichen Erörterung entziehen und dem Publikum verheimlichen will.

Der Unterseebootskrieg.

Englands Drohung gegen unsere Unterseeboote.

Die Meinung in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 11. März. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ kritisiert den Beschluß der englischen Admiralität, die Besetzung des deutschen Unterseebootes „U 8“ zu entziehen, und fragt, ob sie glaube, durch diese lächerliche Maßnahme die übrige Besetzung der deutschen Unterseeboote von ihrer weiteren Tätigkeit abzuhalten. Das Blatt erinnert an die ritterliche Haltung der Mannschaften der Unterseeboote bei der Torpedierung feindlicher Schiffe gegenüber deren Besatzungen und sagt: Durch das Vorgehen der englischen Admiralität kommt nur ein neuer Ton in die Kriegsführung. Das Deutsche Reich kann selbstredend nur mit gleichen Repressalien antworten. So ist England dabei, wieder die Pfeiler in dem Gebäude des bisherigen Kriegesrechts zu untergraben und in dem Völkervertrag eine rassistische Seite aufzuweisen. Wenn das Völkerrecht immer mehr ein inhaltsloser Begriff wird, so hat die Menschheit sich bei Abton zu bedanken.

Gefangene Russen.

Episoden aus Galizien von Dr. Hans Bantock (Wien).

Die österreichische Suppe.

Seit gestern war an dieser Stelle das Feuer eingestellt worden. Auf dreihundert Schritte lagen die Österreicher den Russen gegenüber. Einer allerdings war ihnen noch ein bißchen näher. Zum Greifen nahe, doch in ihrem Rücken, ein russischer Gefangener. Diese Stellung behagte ihm viel besser als das Kauern im Schützengraben. Er redete ordentlich seine Glieder, er ließ sich die Sonne in den Magen scheinen und rauchte eine Zigarette, die ihm ein österreichischer Zugführer mitteilend geschenkt hatte, und sah den garten, blauen Ringen nach, die ganz anders und angenehmer in der Luft zerfloßen als die Schrapnells. Ja, unser Russe träumte. Vielleicht war er ein Dichter. Jedenfalls aber fühlte er sich ganz lammhalsig wohl, er fand in dieser Situation geradezu Gefallen am Krieg und wünschte es sich gar nicht besser.

Aber das Beste kam noch. Für 1 Uhr war vom Korpskommando Feuerbefehl gegeben. Und jetzt dampfte die kleine, postfische Feldküche heran. Menage! Vorsichtig und ein wenig erschauert trotz der Russen heran. Vom Zigarettenrauch allein kann der Mensch nicht leben. Essen! Das war ein ganz entzückender Einfall. Und der Russe blickte die Unfugen mit bewundernden Blicken an, denn seit drei Tagen hatte er nichts als die kleinen Rädchen in den Magen bekommen, die er mit seinen eigenen Händen aus dem Ackerboden

Die Behandlung deutscher Güter in Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 11. März. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: In Erwartung der näheren Formulierung der englischen und französischen Repräsentationen gegen deutsches Eigentum zur See wurde genehmigt, daß Schiffe, die bei Belandungen dieser Waren bereits mit Ladung beschäftigt waren, schon deutsche Güter eingenommen oder zur Ladung angenommen hatten, ruhig damit fortfahren können und nach der Abreise nicht angehalten werden sollen. Alle noch diese Woche abreisenden Schiffe nehmen daher noch deutsche Güter an.

Leichtfertige Auffassung oder Selbstbetäubung?

W. T.-B. Paris, 11. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Der Unterseebooter „Rochambeau“ hat am 7. März Le Havre verlassen. An Bord befindet sich die französische Studienkommission, die von der französischen Regierung nach den Vereinigten Staaten geschickt wurde. Auf der langen Fahrt durch die Gefahrgone wurde kein deutsches Unterseeboot gesichtet. — Der „Temps“ fügt hinzu: Die deutsche Blockade werde von keinem Kapitän mehr ernst genommen. Es sei beschlossen worden, jedes Unterseeboot anzugreifen, sobald es gesichtet werde.

Der Krieg im Orient.

Die Belagerung der Dardanellen.

Vernichtung englischer Landungsstruppen.

Frankfurt, 11. März. Nach Privatmeldungen der „Frei. Zig.“ aus Tenedos sind 1800 Mann englisch-französischer Landungsstruppen, die vor einigen Tagen an der kleinasiatischen Küste gelandet waren und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und vollständig vernichtet worden.

Ein weiterer englischer Überdreadnought vor den Dardanellen.

W. T.-B. Basel, 11. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Athener Meldung der „Post. Nachr.“ ist in den Dardanellen ein weiterer Überdreadnought der Klasse „Queen Elizabeth“ eingetroffen.

Das Ergebnis der Sammlung für den Roten Halbmond.

W. T.-B. Berlin, 11. März. (Nichtamtlich.) Wie das Deutsche Komitee für Sammlungen zugunsten des Roten Halbmondes mitteilt, beläuft sich das bisherige Gesamtergebnis der Sammlungen auf 487 200 Mark.

Der Krieg über See.

Ein Bericht über die Kämpfe in der Südsee.

Wir erhalten folgenden Brief eines der Deutschen, die neulich aus Kaiser-Wilhelmsland in Norwegen anlangen:

Der Kriegsausbruch wurde in Herberishöhe am 5/6. Aug. 1914 bekannt. Am 12. August traf auch schon ein englisches Geschwader vor Herberishöhe ein, welches drohte, Herberishöhe und Rabaul in Brand zu stecken, wenn ihm nicht die Lage der Telefunkenstation mitgeteilt würde. Beiderseits geschah natürlich nicht, so daß das Geschwader wieder unverrichteter Sache abziehen mußte, nachdem sich die Landungskorps mit Privateigentum beteiligt hatten. Das Gouvernament war vorher von Rabaul nach Tona, 15 Kilometer landeinwärts von Herberishöhe, verlegt worden. Dort hin war ich auch kommandiert worden.

Am 11. September erschien daselbst ein Geschwader in Begleitung von 10 Transportdampfern wieder und setzte über 2000 Mann mit Maschinengewehren und Schnellfeuergechützen usw. an Land. Am Abend des ersten Gefechtsabends fiel die Telefunkenstation Vitapapa in feindliche Hände, nachdem sie vorher von den Deutschen durch Umlegen der Antennen unbrauchbar gemacht worden war. Auf deutscher Seite waren 1 Europäer gefallen, 1 schwer verwundet und von der farbigen Polizeitruppe waren 15 bis 20 Mann gefallen bzw. verwundet. Die Verluste der Engländer sind nicht genau bekannt geworden. Sie gaben 8 Tote zu, darunter mehrere Offiziere, dagegen behauptete eine deutsche Missionsgesellschaft, daß ihre Angehörigen über 40 Offiziere und Mannschaften beerdigt hätten. Ich muß noch voraussagen, daß im Schutzgebiet in der Gegend von Rabaul und Herberishöhe 2 aktive Offiziere und 120 farbige Polizeitruppen vorhanden waren, wozu noch 4 oder 5 Polizeimeister (frühere Unteroffiziere) kamen. Bei Kriegsausbruch wurde die Zahl der farbigen auf etwa 200 erhöht sowie durch Einstellen von Gouvernementsbeamten, Pflanzern und kaufmännischen Angestellten der Handelsgesellschaft wurde die Zahl der bewaffneten Europäer auf etwa 40 erhöht. Bei dem Gefecht bei Vitapapa fielen hiervon ca. 10 Europäer und 60 farbige in Gefangenschaft. Zu weiteren künftigen Zusammenstößen ist es nicht mehr gekommen. An energischen Widerstand war nicht zu denken, dazu waren zu wenig Waffen, Munition und Proviant vorhanden. Auch war infolge der geringen Erschießung des Landes an einen Rückzug weiter ins Innere nicht zu denken. Es wurde natürlich

gescharrt und ungelocht gegessen hatte. Offen — ja! Es schien ihm ganz sonderbar. Er blickte die Österreicher weniger habgierig als interessiert, mehr neugierig als bittend an, und einer konnte seinem fast kindlichen Erstaunen nicht widerstehen, so daß er auch für ihn einen Teller Suppe erbat.

Der Russe lächelte. Er genoss die Speise zuerst gleichsam mit dem Geruchsinn: warm und duftend. Dann aber, nachdem er sie ausgelöffelt hatte, wurde er ganz traurig. Einen zweiten Teller voll? Nein, dies war es nicht. Sein Herz hungerte. Aber plötzlich hatte er eine Idee. Sie machte ihn fröhlich. Sie machte ihn stark und mutig; er war ganz bezaubert von ihr. Auch Suppendämpfe können einem unter Umständen zu Kopfe steigen wie Alkohol. Und der Russe bat, vor den Hauptmann geführt zu werden, der Russisch verstand. Es war etwas Listiges und Kluges in seinen Zügen, wie er dem Hauptmann auseinanderlegte, es hätte ihm gut geschmeckt, ganz ausgezeichnet. Drüben aber — und dabei wurde er wiederum traurig — seine Freunde hungerten. Seit drei Tagen nichts, auch nicht einen Bissen! Ist es zu glauben? (Die Mädchen unterschlug er zugunsten der Wirkung.) Die Österreicher seien gut, die Österreicher hätten Erbarmen, ob sie nicht auch seinen Freunden ein wenig Suppen geben möchten? 49 Freunde. Wie? Der Hauptmann, ein wenig belustigt von diesem Vorschlag, schüttelte den Kopf. Es ginge nicht an, daß sie die Russen so ohne weiteres ausfütterten. — China weiters, wie? Wer hätte das gesagt? Nicht ohne weiteres; sie würden sich dafür ergeben. Ein Geschäft, wie? — Dem Hauptmann aber gefiel der Handel ganz und gar nicht. Doch der Russe wurde ganz niedergeschlagen.

daran gedacht, eine zweite Telefunkenstation und einen anderen Gouvernementsitz zu gründen, doch war es dazu zu spät.

Nach der Landung der Engländer zog sich das Gouvernament weiter ins Innere zurück, natürlich kam es nicht weit. Die Reserve-Telefunkenstation wurde überhaupt nicht fertig. Am 17. September trat der Gouverneur in Unterhandlungen mit den Engländern ein, die am 21. zur Übergabe führten, wobei den Gouvernementsbeamten freie Rückkehr nach Deutschland zugesichert wurde. Beiderseits war der Dummheit des englischen Kommandeurs zu verdanken, der glaubte, es befänden sich mehrere hundert Deutsche in Waffen. In Trümpfen wurden die Beamten nach Sdruach gebracht, wo sie später in ein Konzentrationslager gesteckt wurden. Nach 4-jähriger Gefangenschaft sind sie am 18. Januar 1915 von Australien abgereist, um über Amerika nach Deutschland zu kommen.

Die Heimkehr der deutschen Beamten aus Neuguinea.

W. T.-B. Berlin, 9. März. (Nichtamtlich.) Im September vorigen Jahres ist bekanntlich die australisch-französische Flotte mit einer Brigade australischer Soldaten vor dem Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea erschienen, um die Hauptstadt Rabaul und demnach die anderen Plätze des Schutzgebietes militärisch zu besetzen. Nach einem erbitterten Gefecht bei der Kanfentation Vitapapa ist es zwischen dem Befehlshaber der australischen Streitkräfte und dem stellvertretenden Gouverneur zu einer Kapitulation gekommen, welche als wesentlichen Punkt den Beamten des Schutzgebietes, sowohl denjenigen, welche bereits in ihren Dienststellen festgenommen waren, als auch denjenigen, welche in der bewaffneten Macht des Schutzgebietes fochten oder sich bei dem Gouverneur im Hinterlande befanden, freien Abzug nach Deutschland unter sicherem Geleit der australischen Regierung zusicherte. Ein Teil dieser Beamten, welche Kapitulationsmäßig keiner Neutralitätsverpflichtung gegenüber Großbritannien oder seinen Verbündeten unterliegen, ist nunmehr über Amerika und Skandinavien in Deutschland eingetroffen. Hier haben diejenigen, welche für eine Verwendung im Kriegsdienst in Betracht kommen können, sich sofort den Militärbehörden zur Verfügung gestellt.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

Br. Amsterdam, 11. März. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Nln.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die chinesisch-japanischen Verhandlungen stehen jetzt wie folgt: China ist bereit, Japan in der Provinz Schantung die Errichtung neuer Märkte zuzugestehen, ferner den Bau von Eisenbahnen, die Abtragung des Kiautschau-Bachvertrages auf Japan mit allen Rechten, vorausgesetzt, daß China durch einen Sonderbevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Japan vertreten sein wird. Bezüglich der Südmandschurei und Westmongolei ist China bereit, sofort den Bachvertrag von Port Arthur um 25 Jahre zu verlängern. China ist bereit, das Recht des Landbesitzes zu allgemeiner Ansiedelung für japanische Bürger zuzugestehen. Im Jangtsi, namentlich der Stahl- und Kohlenunternehmungen in der Gegend von Hankau, ist China willig, zufriedenstellende geschäftliche Abmachungen mit Japan zu treffen. Mit dem Verbot der Abtretung chinesischer Inseln oder eines Küstenstriches an fremde Mächte ist China einverstanden. Diese Note wird die Deklaration von Peking genannt und soll neue Beziehungen Chinas zu der ganzen Welt einleiten.

Die Neutralen.

Die Arbeitslosigkeit in Italien.

Schwere Ausschreitungen.

W. T.-B. Mailand, 10. März. (Nichtamtlich.) Die Arbeiterkammer von Carrara erklärt den Generalstreik aller Kategorien, mit Einschluß der Stadtangestellten. Die Agitation ist durch das gänzliche Darniederliegen der Marmorindustrie, in der 10 000 Personen beschäftigt sind, veranlaßt.

W. T.-B. Mailand, 10. März. (Nichtamtlich.) Aus verschiedenen Orten Venetiens werden schwere Ausschreitungen der Bevölkerung wegen der Arbeitslosigkeit und der Brotteuerung gemeldet, ebenso aus Perugia. — Bei den Provinzialratswahlen in Ronciglione in der Provinz Rom brachen in Capraro schwere Unruhen aus. Carabinieri und Soldaten wurden mehrfach verwundet. Von den Tumultuanten sind nach dem „Messaggero“ sieben tot und über zwanzig verwundet.

Ausschluß sozialistischer Dreibundfeinde in Italien.

W. T.-B. Mailand, 10. März. (Nichtamtlich.) Nach dem „Corriere della Sera“ wurden aus der sozialdemokratischen Partei in Florenz vier Mitglieder wegen interventionistischer Agitation ausgeschlossen.

Er dachte an seine Freunde. Es dünkte ihm wie Verrat, daß er sich ohne sie gütlich getan. Und er bat, er bettelte, er beteuerte mit einer so komischen und rührenden Dringlichkeit, daß der Hauptmann schließlich wie weiland Johann Wolfgang Goethe dachte: „Lasse die Bestie laufen. In zwei Stunden, wenn das Feuer losgeht, macht er ohnedies nur Umstände, in zwei Stunden haben wir mehr als einen.“

Aber es vergingen nicht zehn Minuten, da wurde es lebendig auf dem Feld vor dem Schützengraben. Sucht und vorsichtig trabten russische Soldaten heran. Ohne Gewehr. Ohne Bajonett. Sie schnupperten den Dampf der Suppe, der noch durch die Lüste zog. Und ihre Gesichter grinsten. Sie lächelten den Österreichern zu wie guten Freunden, wie guten Leuten, deren wohlthätiges Herz weit und breit bekannt ist.

Fünzig Stück russische Soldaten. Und nun stand es auch dafür, sie hinter die Front zu bringen. Zuvor aber bekam jeder einen Napf Suppe, denn die Österreicher lassen sich nicht lumpen und ein russischer Soldat ist immerhin einen Teller Suppe wert.

Irresinnig.

In jener grauenhaften Nacht nach der Schlacht von Jaroslau war der russische Leutnant irrsinnig geworden. Stunden und Bestunden weit hatten die Österreicher die Russen aus ihren Stellungen geworfen. Es war nun ganz still ringsum. Beängstigt, bestemmend still nach dem toglangen Spektakel der Schlacht. Die Erde schlief und nur weit, unerreichbar weit stümmerten die Sterne. Englisch lautete

Der Hafen von Genua zeitweilig gesperrt.

W. T.-B. Berlin, 11. März. (Nichtamtlich.) Der Deutsch-Italienische Wirtschaftsverband teilt mit, daß der Hafen von Genua infolge der Anhäufung von Gütern vom 8. bis 20. März einschließlich für die Einfuhr von Gütern gesperrt ist. Sendungen über Genua nach Übersee werden daher von den schweizerischen Bahnen in diesem Zeitraum nicht zur Beförderung angenommen.

Französische Lockspeisen für Italien.

Rom, 11. März. (Ntr. Press.) Der Pariser „Temps“ schlägt vor, Italien Korsika als eine notwendige Ergänzung zu Sardinien sowie eine Grenzkorrektur in Tunis, mindestens bis zum Golf von Hammamet, und das Gebiet von Doham am Roten Meer anzubieten, um die deutsche Vermittlung zwischen Österreich und Italien scheitern zu machen. Das kleine Opfer werde großen moralischen Erfolg haben.

Die Haltung der neuen portugiesischen Regierung.

Br. Mailand, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) „Stampa“ meldet aus Lissabon: Die neue portugiesische Regierung weigert sich, die in portugiesischen Häfen befindlichen deutschen Frachtdampfer für die englische Regierung als Transportschiffe zu beschlagnahmen. Der Madrider „Liberal“ meldet aus Lissabon: Der Präsident hat erneut die Verfassungsgarantien aufgehoben. Vor der englischen Gesandtschaft fanden in den letzten Tagen große lärmende Kundgebungen des Volkes gegen die Forderung statt. Die Polizei mußte das Gesandtschaftsgebäude absperrn. Der Klub der demokratischen Partei, der immer noch für Portugal's Eintritt in den Krieg agitiert, ist auf Befehl des Generals Castor geschlossen worden.

Meinungsäußerungen aus Rumänien.

Bukarest, 9. März. In Kreisen hiesiger deutschfreundlicher Diplomaten betrachtet man die Lage auf dem Balkan durchaus optimistisch. Sollte wider Erwarten die Kriegspartei in Athen die Oberhand erhalten, so wird der griechische Ehrgeiz im Zusammengehen Bulgariens und Rumäniens ein unübersteigbares Hindernis finden. Gewisse, noch in letzter Zeit getroffene Vereinbarungen zwischen Bukarest, Sofia und Konstantinopel beweisen hinlänglich, daß sich diese drei Regierungen über die Gemeinschaftlichkeit ihrer Interessen wohl bewußt sind. Eine plötzliche Richtungsänderung der bisher von Rumänien befolgten Neutralitätspolitik hält man ebenfalls für ausgeschlossen. Die Sympathien gewisser Gesellschaftsklassen für Frankreich sind zwar sehr groß, doch werden sie niemals die kommerziellen Interessen zurückdrängen können, durch die Rumänien mit den Zentralmächten verknüpft ist. Fast 80 v. H. des gesamten rumänischen Handels liegen in deutschen Händen. Die hervorragenden Stellen des Beamtenkörpers sind mit Deutschen besetzt. Kriegerische Vermählungen mit den Zentralmächten würden also eine finanzielle Katastrophe und den Ruin des gesamten rumänischen Handels nach sich ziehen.

Theoretische Betrachtungen eines schwedischen Professors.

Stockholm, 9. März. Der auch in Deutschland bekannte schwedische Professor Kjellen äußerte gestern in einem Vortrag, der Zusammenstoß zwischen Japan und Deutschland sei nur zufälliger Charakter. Kjellen fragte, ob es in dieser Welt von Interessengegensätzen denn keine Zeitmotive gäbe, ob keine objektiven Fehler auf der Landkarte sich entdecken ließen, die es abzustellen gelte, und zeigte sodann zum ersten das Unhaltbare in der Absperzung der russischen Großmacht vom Weltmeer. Um dies in Ordnung zu bringen, gäbe es viele Möglichkeiten. Kjellen hält dafür, daß dies auf Kosten einer niedrigeren Zivilisation geschehen solle. Das zweite Zeitmotiv fand Kjellen in Deutschlands Eingeklemmtheit. Ehe nicht der Druck von Seiten der Nachbarmächte erleichtert sei, könnte der deutsche Militarismus seine Forderungen nicht herunterfahren. Außerdem stünden Deutschlands Kolonien im Mißverhältnis zu dem Wachstum und der Stärke des Reiches. Schließlich betonte der Redner den Nationalitätsgrundsatz. Man müsse Rücksicht auf die unbefriedigte Sehnsucht nach Befreiung bei verschiedenen Staaten nehmen. Dagegen könnte das Elß und Belgien in diesem Zusammenhang nicht mit vollem Recht an eine Wiederherstellung denken.

Zur Frage der Erörterung der Friedensbedingungen.

Br. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Der Bund der Landwirte, der Deutsche Bauernbund, der Zentralverband deutscher Industrieller, der Bund der Industriellen, der Handwerksbund und der Reichsdeutsche Mittelstandsverband haben gemeinsam an den Reichstag die

Bitte gerichtet, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Erörterung der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben wird, damit die öffentliche Meinung bei der Friedensverhandlung rechtzeitig zur Geltung gelangen kann. In der Bittschrift wird auf die Befürchtung hingewiesen, daß die von der Untersuchungskommission des Abgeordnetenhauses vertretene Anschauung von der Notwendigkeit, den Willen und die Meinung des deutschen Volkes über das Friedensziel und die Friedensbedingungen so rechtzeitig zum Ausdruck zu bringen, um dadurch eine entscheidende Wirkung auf die Friedensbedingungen auszuüben, von der Reichsregierung nicht geteilt wird.

Zur Haushaltsrede Dr. Helfferichs.

Wiener Pressestimmen.

W. T.-B. Wien, 11. März. (Nichtamtlich.) Die Blätter stimmen mit Genugtuung den gestrigen Ausführungen des neuen Reichschatzsekretärs Dr. Helfferich im Reichstag zu. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt: An dem Tage, der die stolze Meldung von dem gewaltigen Siege in der Champagne brachte, konnte der neue Staatssekretär dem deutschen Reichstag die erhebende Botschaft bringen, daß Deutschlands Volkswirtschaft nach einem mehr als siebenmonatigen Kriegszustand so mächtig ist, so siegesgewiß daheim wie Deutschlands Wehrmacht.

Die „Neue Freie Presse“ zollt den hervorragenden Eigenschaften des neuen deutschen Reichschatzsekretärs hohe Anerkennung. Sie zieht einen Vergleich zwischen seinen Ausführungen und denen von Asquith, dessen formwählenden Reizungen durch Spott und Schimpf hier Gelassenheit und Geschlossenheit gegenüberstehen. Das Blatt führt weiter aus: Da ist nichts, was brüchig und zweifelhaft wäre. Nichts Verdecktes und Erlogenes, sondern die Bahrhaftigkeit eines Mannes, der in dem Kraftgefühl echter Leistungsfähigkeit die Wurzel für sein Selbstbewußtsein findet.

Die „Zeit“ betont: Die Rede Helfferichs, die die gestrige Reichstagsführung zu einer ebenso denkwürdigen machte, wie die vom 4. August 1914 es war, wird im feindlichen Ausland den Glauben an das Gelingen der Auslieferungungspläne der Entente tief erschüttert haben. Ebenso mächtig wie Deutschlands Wehrkraft ist auch sein heimatischer Wehrschut.

Die österreichische „Volkzeitung“ schreibt: Was der Reichstagspräsident Dr. Kaempf und der Staatssekretär Dr. Helfferich sagten, wird im deutschen Volk wieder tiefe Wurzeln schlagen. Den „silbernen Äugeln“ der Engländer steht das deutsche Volk das ungeheure Gewicht seiner sittlichen Kraft, seines Mutes, seiner moralischen Stärke und seiner Opferwilligkeit entgegen. Mit seinen reichen finanziellen und wirtschaftlichen Hilfsmitteln wird Deutschland über seine böswilligen Feinde den wohlverdienten Sieg davontreiben.

Das Eisener Kreuz erster Klasse

erhielten: Hauptmann der Reserve und Bataillonsführer in einem Landwehr-Infanterie-Regiment der Amtsrichter Hagen aus Gräß (Boden); Hauptmann und Kompagnieführer in einer Reserve-Pionierkompagnie Hans Schreiber; Hauptmann und Bataillonsführer in einem Reserve-Infanterie-Regiment Ernst Fingerhuth; Major und Bataillonskommandeur Lihmann; Postinspektor Karl Seidel aus Berlin, Hauptmann der Reserve im 2. Garde-Reserve-Regiment; Freiherr von Le Fort, Rittmeister im 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9; Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 5 Wolfam-Überhard v. Pannwitz, Kommandiert zur Feldfliegerabteilung 22, Oberkommando der 3. Armee; Hauptmann Freiherr v. Blittersdorf, der bekannte Lehrer an der Schießschule zu Jüterbog; Kapitän der königlichen Marine, königlicher Bauinspektor Wille unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant d. R.; Erster Staatsanwalt Porzelt vom Landgericht 1 in Berlin; Oberst Freiherr v. Beauclieu-Marcouay von einem Reserve-Infanterie-Regiment; Oberleutnant d. R. Clement und Oberleutnant d. R. Pfänder, die Hauptleute Schmoeger und Lutz, Hauptmann und Generalstabsoffizier Erich Kühnental, Reservist Billing vom Füsilier-Regiment Nr. 40; Oberleutnant einer Feldfliegerabteilung Karl Schwaib; Major Seeger vom Feldartillerie-Regiment Nr. 15; Major und Kommandeur eines Reservebataillons Walter v. Görne und Hauptmann Max Dependahl.

Ein Sohn des preussischen Landwirtschaftsministers gefallen.

Br. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Der jüngste Sohn des preussischen Landwirtschaftsministers Freiherr Leo v. Schorlemer, Leutnant im Kürassier-Regiment Nr. 4, ist am 10. März bei einem Sturmangriff gefallen. Freiherr Friedrich Leo v. Schorlemer war 1894 in Reuß geboren und studierte Rechtswissenschaft.

Kriegsinvalide Handlungsgehilfen.

Es ist eine Dankeschuld unseres Volkes, den als Invaliden zurückkehrenden tapferen Kriegerern alle mit erden-

lichen Erleichterungen, ganz besonders zur Auffindung eines für sie geeigneten Beschäftigung, zu gewähren. Dieser Gedanke hat den Verein für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg veranlaßt, allen kriegsinvaliden Handlungsgehilfen, die in ihrem erlernten Beruf wieder eine Stelle annehmen können, seine große, über das ganze Reich ausgebreitete Stellenvermittlung völlig kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Eine Hunderttausendmarkspende einer Amerikanerin.

Eine Spende von 100 000 M. hat eine Amerikanerin als Zeichen der Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, die sie stets in Deutschland gefunden hat, zu dem Zweck gestiftet, die Leiden der vom Kriege Betroffenen zu lindern. Der weit aus größte Teil dieser Summe ist von Legationsrat Dr. v. Brüning, dem die Stifterin die Verfügung über ihre Schenkung überlassen hatte, dem unter Leitung des Prof. Dr. Bieschopf stehenden „Oskar-Gelene-Heim für Heilung und Erziehung gebrechlicher Kinder“ in Berlin-Jehlendorf überwiesen worden. Das Heim hat sich mit anderen Organen der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge die große Aufgabe gestellt, Kriegsinvalide, die eine dauernde Beeinträchtigung ihrer Bewegungsfreiheit erlitten haben, wieder arbeitsfähig und erwerbstätig zu machen.

Kriegsgefangene für die Landwirtschaft.

W. T.-B. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Für die Durchführung der Ackerbestellung und Ernte erklärte sich die Heeresverwaltung bereit, Kriegsgefangene möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Grundzüge über die Verwendung von Kriegsgefangenen gingen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen anzumelden ist. Wenn möglich, werden nur Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch Wünsche kleiner Besitzer werden ausreichende Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps (zwei Mann) verwendet werden dürfen. Auch die Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen.

Die Gefangenensfrage in der Budgetkommission des Reichstags.

(Eigene Meldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 11. März. (Ntr. Bln.) Die verstärkte Budgetkommission des Reichstags begann, nach dem heute abend ausgegebenen offiziellen Bericht, heute die Erörterung des Etats des Auswärtigen Amtes mit einer Aussprache über die gesamte politische Lage. Der Referent eröffnete diese Aussprache mit einem allgemeinen Überblick über die militärische und politische Situation. Danach gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Auskunft über die gegenwärtige diplomatische Lage und schilderte dabei im einzelnen unsere Beziehungen zu den neutralen Mächten. Ausführlich wurde die Lage unserer Botschaften und Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern besprochen. Die Berichte, die von neutraler Seite dem Auswärtigen Amt erstattet worden sind, sind zwar in mancher Beziehung beruhigend, in vielen Fällen sind die feindlichen Regierungen jedoch ihrer Pflicht in der Behandlung der Gefangenen nicht nachgekommen. Die gegen das Völkerrrecht festgehaltenen Zivilpersonen sind vielfach schlechter behandelt worden als die Kriegsgefangenen. Besonders schmerzhaft erscheint die Lage der mittellosen Zivilgefangenen in Rußland. Zur Erleichterung ihrer Lage ist der amerikanischen Botschaft in Petersburg — ebenso wie denen in anderen feindlichen Ländern — ein unbeschränkter Kredit zur Verfügung gestellt worden. Mit schärfster Entrüstung wurde der durch die Hinrichtung der Deutschen Fide und Grondler in Casablanca begangene Justizmord besprochen. Von der Regierung wurden die Schritte dargelegt, die geschehen sind, um die Vollstreckung des Urteils zu hindern. Über Vergeltungsmahregeln befaßt sich die Reichsregierung ihre Entschlüsse bis zum Eingang des Urteils vor. Die durch die Presse bekanntgewordene Ankündigung der britischen Admiralität, daß die Gefangenensafungen von Unterseebooten einer anderen Behandlung unterworfen werden sollen als andere Kriegsgefangene, ist sofort zum Gegenstand einer Anfrage bei der englischen Regierung gemacht worden. Dabei ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß zur schärfsten Vergeltung gegriffen werden würde, falls sich die Ankündigung bestätigt. Die Angabe, daß die Engländer deutsche Gefangene in Schiffe verbracht hätten, um sie gewissermaßen als Kugelfang gegen deutsche Angriffe zu benutzen, hat sich als irrtümlich herausgestellt. Der Grund zu der Mahnung ist in den Unterkunftsschwierigkeiten zu suchen. Gefahr liegt für diese Gefangenen nicht vor. In eingehenden Erörterungen beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen und völkerrrechtswidrigen

der Leutnant hinaus nach einem Laut. Jemandem wimmerte einer. Er meinte leise vor sich. Doch dem Leutnant kam es wie Erlösung, wie Befreiung von dem lastenden Alp: ein menschlicher Ton! Dann aber verlosch auch er in der unendlichen Stille. Tot schien alles ringsum und da packte ihn die Angst, erst leicht gleichsam ihn von fernher streifend, dann immer näher, immer fester und umklammernder. Er schüttelte förmlich, wie sie nach seinem Gehirn griff, wie sie es mit Raubvogelkrallen umfaßte und in ihren Fängen zerquetschte, die Angst dieses grauenhaften, namenlosen Angsts; sie würden kommen, er würde bewußtlos liegen, und sie würden ihn mit den anderen, den Toten unter die Erde legen, lebendig begraben! Der Ohnmacht nahe vor Angst und Erregung, verkrampfte sich sein ganzer Wille zum Leben in dem einen Gedanken: nicht bewußtlos werden. Er fühlte, wie das Blut sank, aber ständig aus seinem geschlossenen Fuß sickerte. Er fühlte, wie seine Kraft mit ihm verströmte. Und niemand, niemand kam auf der weiten, unendlichen Fläche, in der weiten, unendlichen Nacht. „Sie kommen nicht“, rief der Leutnant, „um mich zu holen.“ Und dann hatte er wieder Angst, daß sie kämen, nicht die Sanitäter, sondern die Totengräber, daß sie kämen und er bewußtlos läge. Und zwischen diesen beiden Gedanken schwankte sein Verstand, er geriet aus der Balance. Zwischen ihnen wurde seine Denkkraft zerrieben. Es dünkte ihn komisch, diese Antithese. Er lachte. Und er erschrak über den Ton seines Gelächers mitten in der Stille des Todes.

Schwarz und gespenstisch, daß er zusammenfuhr, rauschte ein Zug Raben vorüber. Leichenfledderer! Sein Blut ver-

sickerte. Er wollte schreien. Und er schrie mit einer leisen, verfluchenden Stimme. Sie kommen nicht.

... O, er war wohl bewußtlos gelegen, als die nachsuchenden Sanitäter das Schlachtfeld abgegrüht hatten. Er würde wiederum bewußtlos liegen, wenn die Totengräber kämen. Er würde erst erwachen in der finsternen, kalten Erde! Kalt!! Da durchzuckte den Leutnant eine Idee. Tote können nicht bündeln. Und er holte seine Streichholgeschachtel hervor, er brannte ein Stück Holz an, feuchtes Holz, das neben ihm lag. Er verbrannte eine Zigarette, er ließ ein paar Rubelnoten in Rauch vergehen, er rief den Tod vom Leibe und zündete ihn an. Und er lachte; kindisch und belustigt, über das hübsche kleine Feuerlein, das neben ihm glomm. Und plötzlich lachte er wieder schrill, grauig, höhnisch. Sie kommen nicht. Sie kommen nicht.

Und dann kamen sie. Stunden nachher, als er schon ganz erschöpft, ganz dumpf war und völlig in sich versunken. So brachten sie ihn ins Feldspital, vom Feldspital ins Festungslazarett und dort in ein Bett. Stumpf, dumpf und apathisch. Die Wärterin schloß ihm ein hübsches Kissen ein. Es brannte ihm die Kehle hinunter. Er erwachte aus seiner Schlafheit. Er spürte sich unabhängig stark und spürte es wie Feuer in seinen Adern. Da sprang er in einem unbewachten Moment aus dem Bett, er ergriff die Zündhölzer, zündete das Kopfkissen an und schrie gellend: „Sie kommen nicht!“ daß Pflegerinnen, Ärzte, Sanitäter zusammenliefen. „Sie kommen nicht!“ Er schlug mit den Händen um sich. Er lachte, schrie, kratzte, biß. Und der Oberarzt sagte ganz leise: „Die Zwangsjade, Schwester Marie.“

Der Jar von Austria.

Den kleinen Wladislaus Olegensky aus Moskau, der jetzt im Wiener Allgemeinen Krankenhaus liegt, hatten sie ordentlich lieb gewonnen. So sanft war der kleine Wladislaus, so ergrißen von all der Menschlichkeit, mit der ihm die österreichischen Soldaten begegneten, und sein einfältiges Ansehen gefiel leichtete von Dankbarkeit, wenn man ihm Essen bot oder gar eine Zigarette. „Der Kleine“, nannten ihn die österreichischen Soldaten, die mit ihm im Verwundetenzug nach Wien gebracht worden waren. Er war ja auch wirklich wie ein Kind mit seinen unbeholfenen Gebärden und seiner unverständlichen Sprache. Und die Österreicher hatten, daß man ihn in dasselbe Krankenzimmer lege, denn sie hätten Angst, daß andere seine bescheidenen Wünsche und kleinen Anforderungen nicht begriffen. Sie aber verstanden sein Gelächel und Gestikulieren, wie ja auch die Ratten einen Sinn in das Geplapper ihres Babys bringt. Sie verstanden ihn, obwohl er seine fremde Sprache redete und von der ihren nur ein Wort deutlich herfahren konnte, das man den Russen wohl in allen Sprachen des Erdballs beibringt: „Dienen.“

„Dienen“, sagte der kleine Wladislaus, so oft er in sein Bett trat, in dem er dolag lächelnd in dem weichen Zimmer, beim Genuß des appetitlich kreuzenden Essens, „Dienen“ und dabei sah er einen hilflos mit sanften Bitten an, ob man ihn verstände. Er mußte es immer wieder sagen, denn er war nicht sicher, begriffen zu werden. „Nicht zurück wollen“, sagte er abgerissen, wie ein Kind. „Dienen“... Jar von Austria... dienen. Nicht zurück wollen! Ewerrrr arbeiten!“

wirtschaftlichen Kriegsführung Englands. Es wurde allgemein zustimmend anerkannt, daß die dagegen ergriffenen Vergeltungsmaßnahmen notwendig und wirksam sind. Die in der Frage des Unterseebootkrieges ergangenen Notizen fanden allgemeine Billigung.

Für deutsche Flüchtlinge aus Belgien.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (Nichtamtlich.) Die Direktion der Deutschen Bank legte ihren sämtlichen Niederlassungen nahe, sich der ratenweisen Einlösung belgischer Postsparsparbücher nach Möglichkeit anzunehmen. Den deutschen Flüchtlingen aus Belgien kann daher nur anempfohlen werden, von der dankenswerten Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls mit den jeweils in Frage kommenden Zweigstellen der Deutschen Bank in Verbindung zu setzen.

Die Hilfsvereinigung für die aus Belgien vertriebenen Deutschen.

W. T.-B. Berlin, 11. März. (Nichtamtlich.) Auf Einladung der Berliner Hilfsvereinigung für die aus Belgien vertriebenen Deutschen hat am 10. März unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Krämer im Abgeordnetenhaus eine Sitzung mit den hauptgeschäftlichen Hilfsausschüssen für Flüchtlinge aus Feindesland in Köln, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Hamburg stattgefunden, in der die praktischen Erfahrungen der einzelnen Geschäftsstellen ausgetauscht wurden und einheitliche, dem gemeinsamen Interesse der Flüchtlinge liegende Maßnahmen, insbesondere mit Bezug auf den für die Vertriebenen aus Feindesland zu fordernden Kriegsschadenersatz, sowie Grundzüge der Interessengemeinschaft in Deutschland und Belgien zur Besprechung gelangten. Auch wurde eine Abgrenzung des Geschäftsbezirks und Umfangs der einzelnen Hilfsstellen gegenüber der Groß-Berliner Beratungsstelle des Roten Kreuzes durch Vereinbarung mit den Vertretern dieser Organisation festgelegt.

Die Bedeutung der Eisenbahn im Kriege.

Man schreibt uns: Die Bedeutung der Eisenbahnen für den Verlauf der Operationen ist durch die letzten großen Siege im Osten wieder ins hellste Licht gerückt. Die deutschen Eisenbahnen sind ein hervorragendes Instrument der Heeresleitung, das von den Militär-Eisenbahnbehörden mit feiner und sachkundiger Hand geführt wird. Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seit dem Tage der Mobilmachung im Kriegsbetriebe. Das bedeutet, daß die Bahnverwaltungen bezüglich der Einrichtung, Fortführung, Einstellung und Wiederaufnahme des Bahnbetriebes den Anordnungen der Militär-Eisenbahnbehörden Folge zu leisten haben. Die Ausführungsanweisungen für die Regelung des Kriegsbetriebes gibt der Chef des Feld-Eisenbahnwesens im Großen Hauptquartier durch die Militär-Eisenbahnbehörden — Linienkommandanturen — an die „Bahnbevollmächtigten für Militärzwecke“ — die schon im Frieden für jede Eisenbahnverwaltung (Eisenbahndirektion) bestimmt sind. Die Linienkommandanturen sind dafür verantwortlich, daß den Anforderungen der Heeresleitung zu entsprochen wird, wie es nach der Leistungsfähigkeit der Bahnen nur irgend möglich ist. Daß ein enges Zusammenarbeiten der Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten Vorbedingung für den Erfolg der Arbeit ist, liegt auf der Hand.

Im Unterschied zum Heimatgebiet führen in den eroberten Gebieten die Militär-Eisenbahnbehörden — Militär-Eisenbahn-Direktionen und Linienkommandanturen — auch den Eisenbahnbetrieb selbständig. Hierzu sind ihnen Eisenbahnetruppen sowie Eisenbahnbau- und Betriebskolonnen, Eisenbahn-Telegraphenkolonnen usw. unterstellt. Diese Kolonnen werden aus Personal der Heimatverwaltungen gebildet, das in den Heeresdienst übertritt. Truppenverschiebungen im Kriege werden meist kurzerhand beschleunigt. Sie können sich nur dann pünktlich vollziehen, wenn die Linienkommandanturen weit vorausschauend vorgeföhrt haben, ohne Umfang, Zeitpunkt, Richtung, Beginn und Ende der bevorstehenden Transportbewegungen mit Bestimmtheit voraussagen zu können. Darin liegt der wesentlichste Unterschied zwischen den Anforderungen an die Eisenbahnen im Frieden und im Kriege und gleichzeitig die schwierigste Aufgabe für die Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten. In erster Linie richtet sich die Vorsoorge darauf, daß auch bei plötzlich eintretendem Bedarf Leertzüge zur rechten Zeit zur Stelle sind. Die diesbezüglichen Befehle der Militär-Eisenbahnbehörden sind von der jeweiligen Kriegslage abhängig; sie müssen darauf rücksichtigen, welcher Art die abzufördernden Verbände sein werden und welche Transportrichtungen in Frage kommen. Die Linienkommandanturen entwerfen den Fahrplan für die Militärtransporte, der dichte Zugfolge bei vollster Betriebssicherheit bieten muß. Auch die Verpflegung von Mann und Pferd während der Eisenbahnfahrt bedarf der gründlichsten Vorbereitungen.

Für das Heimatgebiet sehen die Bahnbevollmächtigten das Ergebnis der vorbereitenden Arbeit der Linienkommandanturen in der Tat um; für sie fällt erschwerend ins Gewicht, daß, wie oben erwähnt, ein großer Teil des Eisenbahnpersonals wie auch des Wagenparks und der Lokomotiven zum Betriebe auf den eroberten Bahnen abgegeben ist. Die militärischen Stellen sind bei ihren Anordnungen natürlich ebenso wie die Eisenbahnbetriebsstellen bemüht, den Personenverkehr — auch mit Schnellzügen — nicht wesentlich zu stören, während der Güterverkehr den großen Militärtransportbewegungen ganz oder teilweise weichen muß. Sobald der Befehl zum Truppentransport an die Linienkommandanturen ergeht, gilt es schleunigst in enger Fühlung mit den Truppenbehörden und unter Berücksichtigung der Bahnverhältnisse das Ein- und Ausladegebiet zu bestimmen, dort die Vorbereitungen für Massenein- und -ausladungen von Truppen zu treffen und die pünktliche Heranführung der Leertzüge an die Einladebahnhöfe zu bewirken. Die untergebenen Dienststellen und Nachbargelände erhalten Befehle und Nachrichten, damit sie die nötigen Maßnahmen für die Transportdurchführung, für die Verpflegung der Truppen, die Versorgung der Lokomotiven mit Wasser und Kohle usw. treffen können.

Die Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten verfolgen mit gespanntester Aufmerksamkeit bei Tag und Nacht den Lauf der Transportbewegung durch ihr Liniengebiet. Trotz der vortrefflichen Schulung unserer Eisenbahner sind Störungen solcher gewaltiger Transportbewegungen wohl möglich. Da gilt es, Störungen in ihren

ersten Anfängen zu erkennen und zu beseitigen, unter Umständen auch bei größeren Störungen mit energischer Hand verantwortungsvoll eingzugreifen, um durch Umleitung der Transportbewegung oder sonst geeignete Maßnahmen dem vorzubeugen, daß die Truppe nicht rechtzeitig an den Feind kommt. Die Vorbereitungen der Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten im Ausladegebiet müssen derart sein, daß sich die Truppenausladungen und der Abfluß der entleerten Züge ohne Verzögerung vollzieht, da sonst die nachfolgenden vollen Züge aufgehalten werden und die ganze Bewegung ins Stocken gerät. Die Ableitung der entleerten Züge, die sich oft zu Hunderten folgen, muß nach wohlüberlegtem Plan erfolgen, damit schwerentwärtbare Verspätungen wichtiger Bahnlinien vermieden, die Leertzüge vielmehr ohne Aufenthalt neuen Aufgaben zugeführt werden können.

Deutsches Reich.

* Zur Feier von Bismarcks 100. Geburtstag. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Erörterung über die Feier des 100. Geburtstags Bismarcks übersehen zu werden scheint, daß der 1. April in diesem Jahre in die Osterferien fällt, wäre dies nicht der Fall, so würde der Tag gewiß schulfrei gemacht worden sein. An seiner Stelle einen anderen Tag von dem Unterricht frei zu lassen, könnte doch kaum empfohlen werden. Wohl aber wäre es angemessen, vor Beginn der Osterferien auf den in sie fallenden denkwürdigen Tag unsere Jugend in einer eindrucksvollen Schulfeier hinzuweisen, wobei es auf ihren Inhalt, nicht auf die Dauer ankommen wird.

* An Lazarettbüchereien hat die Deutsche Dichtergesellschaft-Stiftung in Hamburg-Großhörn im Februar verteilt: 4650 Bücher, 3340 Zeitschriftenhefte, 371 Bilder, 4 Spiele und 100 Karten. Seit Ausbruch des Krieges ist die Zahl der durch die Stiftung an Lazaretts verteilten literarischen Gaben auf folgende Summen gestiegen: 78 791 Bücher, 33 515 Zeitschriftenhefte, 3025 Bilder, 18 Spiele und 400 Karten. In letzter Zeit sind besonders zahlreiche Gesuche der Truppen in der Front um Übersendung von Büchern und Zeitschriften eingetroffen.

Ein Tertianer mit dem Eisernen Kreuz. In der Obertertia des Arndt-Gymnasiums in Dablen ist ein Schüler Krüger, den das Eisene Kreuz schmückt. Er war im August 1914, als Freiwilliger ins Feld gezogen und erwarb bald das Eiserne Kreuz; dann wurde er durch eine Verwundung dienstuntauglich und kehrte zur Schulbank zurück.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Die Bizfeldwebel Moris, * Bonn (Wiesbaden), * Bink (1. Frankfurt a. M.) des Pfl.-Regts. Nr. 80, wurden zu Leutnants d. Ref. befördert. * Krause, * Schäfer (Wiesbaden), Bizfeldwebel im Pfl.-Regt. Nr. 80, wurden zu Leutnants der Landw.-Inf. 1. Aufgebots befördert. * Die Häubrichs Brandes, * Trüb, v. Versner im Pfl.-Regt. Nr. 80, wurden zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert. * Haag, Unteroffizier im Feldart.-Regt. Nr. 27, wurde zum Häubrich befördert. * Kramer, Häubrich im Drag.-Regt. Nr. 6, jetzt im Regt. v. Günther, zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert. * In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disz. gestellt: die Generalmajore: v. Doering von der Armee, zuletzt Kom. der 9. Inf.-Brig., * von Glasenapp von der Armee, zuletzt Kom. der 1. Kav.-Brig., * v. Grabenitz von der Armee, zuletzt Kom. der 20. Kav.-Brig., * Sonnenschein, St. d. Ref. des Feldart.-Regts. Nr. 27 (Mainz), jetzt bei den Mun.-Kol. des 18. Armeekorps zum Oberleutnant befördert. * Die Blumwiesmeister Friedrichs, * Schüler, * Roth, * Schönheit, des Drag.-Regts. Nr. 6, wurden zu Leutnants der Reserve befördert. * Die Häubrichs Ellinghaus, * Gunderloch, * Heiser, * Altmann im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, wurden zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert. * Die Unteroffiziere Gellius, * Fleher, * Poler, * Blas im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117 wurden zu Häubrich befördert. * Der Parg, Leut. der Ref. des Drag.-Regts. Nr. 23 (Wiesbaden), jetzt bei den Mun.-Kol. des Ref.-Fuhrart.-Regts. Nr. 3 zum Oberleut. befördert. * Fischer, Bizfeldweb. des Fuhrart.-Regts. Nr. 3, jetzt bei diesem Regt., zum Leut. der Ref. befördert.

Ausland.

Nordamerika.

Die bedrohte Stadt Mexiko. W. T.-B. Rotterdam, 10. März. (Nichtamtlich.) Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch die Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, die Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte und das Abbrechen der Wasserleitung durch Carranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Das diplomatische Korps, das vor einigen Tagen einstimmig beschloß, die Hauptstadt zu verlassen, hat diese Absicht ausgegeben, anscheinend auf Anregung der Washingtoner Regierung. Inzwischen ist auch die Eisenbahnverbindung mit Mexiko-Stadt unterbrochen, so daß ein Verlassen der Hauptstadt für die Diplomaten und die zahlreichen Ausländer unmöglich wurde. Die Diplomaten ersuchten telegraphisch ihre Regierungen um Vorstellungen in Washington, damit seitens der amerikanischen Regierung Maßnahmen zum Schutze der Ausländer ergriffen werden. Die deutsche Regierung hat ihrem Vertreter in Washington entsprechende Vorstellungen aufgetragen. Inzwischen hat die amerikanische Regierung den geschützten Kreuzer „Tecoma“, den Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ bereits nach Veracruz entsandt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein neues Merkblatt für Feldpostsendungen ist von der Kaiserl. Reichspostverwaltung herausgegeben worden, das bei sämtlichen Postanstalten aushängt und an jedem Posthalter kostenfrei bezugsfähig ist. Wir entnehmen dem „Merkblatt“, dessen Erwerb wir jedem empfehlen, die folgenden Feldposthinweise:

Man schreibe nicht jeden Tag einen Feldpostbrief an denselben Empfänger und schicke ihm nicht mehr Päckchen, als er mit Nutzen gebrauchen kann. Mit- und Vierkarten sind unseren Kriegern gegenüber nicht am Platze. Dem Feldpostbrief füge man möglichst einen adressierten Briefumschlag für die Antwort bei.

Man nummeriere die Sendungen. Briefe der Familienmitglieder an denselben Empfänger im Felde sammelt man und lege sie zusammen in einen Briefumschlag, damit sich die Feldpost nicht mit allen diesen Briefen einzeln, sondern nur mit einem Briefe zu befassen braucht.

Man bitte den Angehörigen im Felde, daß er sich dauernd über die richtige Feldadresse auf dem laufenden hält und jede Änderung sofort nach Hause mitteilt.

Schreibt der Feldangehörige nach Hause, daß er von daheim wiederholt keinen Brief erhalten habe, so werde man sich an die nächste heimische Postanstalt oder Oberpostdirektion und ersuche sie um Prüfung der angewandten Feldadresse. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die große Mehrzahl aller Klagen über nicht angekommene Feldpostbriefe auf Mängeln in der Adressierung beruht.

Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger bestellt. Die Truppenteile holen vielmehr die Briefe bataillonsweise durch Ordonanzen ab und besorgen die eigentliche Ausbändigung. Sie vermeiden auch bei unanbringlichen Briefen an Gefallene, Vermisste usw. den Grund der Unbestellbarkeit auf der Sendung und geben sie dann an die Feldpostanstalt zurück. Dies kann oft erst nach mehreren Wochen geschehen, nachdem das Schicksal des Empfängers unzweifelhaft feststeht.

Auch die Auszahlung der Postanweisungen erfolgt nicht durch die Feldpostanstalt, sondern durch den Truppenteil. Verzögerungen beruhen meist darauf, daß der Empfänger infolge seiner militärischen Verwendung zeitweilig nicht erreichbar ist.

Jede größere Truppenverschiebung hat für die davon betroffenen Feldpostsendungen eine ein- bis zweiwöchige Verzögerung in der Überkunft zur Folge.

Zur Frage der Gemüßdüngung.

Die verschiedenen Ausführungen zu der Frage, ob sich die Düngung der für die Konservierung bestimmten Gemüße mit Jauche und Kunstdünger oder mit einem von beiden empfiehlt, haben einem Leser des „Wiesbadener Tagblattes“ Veranlassung gegeben, eine sachverständige Stelle, nämlich die durch die Bezirks-Einnachlässer weit und breit bekannt gewordene Firma J. Bed zu Dillingen in Baden, zu bitten, sich ebenfalls zu dieser Angelegenheit zu äußern. Die Firma antwortete u. a.: „Hülsenfrüchte und Wurzelgewächse werden am besten nicht mit Jauche gedüngt. Diese Gemüße verlangen gar keine Stickstoffzufuhr, weshalb man sie ja auch auf sogenannten allgedüngten Beeten zieht. Erbsen und Bohnen können sogar an Bord für das Sterilisieren verwendet, wenn sie auf frisch mit Stallmist gedüngten Beeten gezogen werden. Ähnliches gilt vom Spargel. Dagegen ist eine Zufuhr von Kali und Phosphorsäure für das Wachstum dieser Pflanzen sehr vorteilhaft. Andererseits verlangen die Kohlrarten, Salat, Spinat, Lauch und Tomaten eine Stickstoffdüngung, die ihnen auch in der Jauche zugeführt werden kann. Es ist aber nicht zu empfehlen, die Jauche während des Wachstums zuzuführen, denn dadurch wird nicht nur das Gemüße für die Sterilisation weniger geeignet, sondern es wird auch sein Geschmack beim frischen Gebrauch stark beeinträchtigt. Es ist so eine bekannte Regel, daß die Hauptdüngungszufuhr im Herbst, spätestens aber im zeitigen Frühjahr, gemacht werden soll. Will man aber nachhelfen, dann verwende man wenigstens für die Gemüße, die sterilisiert werden sollen, entsprechenden Kunstdünger. Aus dem Gesagten geht hervor, daß es lediglich darauf ankommt, je nach der Eigenart des Bodens und der Gemüße, die man darauf ziehen will, die zweckmäßigste der Düngung und die dafür geeignetste Zeit zu wählen.“

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ sind eingegangen: für den roten Halbmond: Ungenannt 1 M., 2. M. 10 M., Frau E. E. 10 M., Oberregierungsrat a. D. Rohlandt 25 M., Frau Dr. J. E. 2 M., O. M. 2 M., R. H. 2 M., Kaufmann 10 M., zusammen bisher 276 M. 15 Pf.; für die Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten: Hauptmann Jonas, Lazarett Dr. Gurdage, 3 M., August Erlenwein 10 M., Jrl. v. Dieckstein 20 M., L. G. 10 M., A. H. 5 M., Frau Dr. J. E. 1 M., G. A. 1 M., Frau Niederich 4 M., Ungenannt 2 M., zusammen bisher 69 M.; für die Sanitätskassen: Frau Karl Peters 10 M., Jrl. v. E. 10 M., L. G. 5 M., Jrl. Altmann 10 M., Frau E. E. 5 M., Frau Dr. Weise 20 M., A. Math 4 M., Jakob Stuber 10 M., Frau Elise Repler 5 M., Dr. Jof. Müller 5 M., durch das sehr freundliche Entgegenkommen der Lehrerin Jrl. Fischer (Gutenbergschule), der Erbsen von gestirnten Böden von Frau Provinzialfeuerwehrleiter R. König (1. Gabe) 12 M., Frau Oberst A. 20 M., Geh. Rat J. Kohn 10 M., M. D. 3 M., zusammen bisher 2818 M. 10 Pf.; für die Kriegspferde: J. J. 20 M., Frau Elise Repler 5 M., Jrl. Elise Kuntel 10 M., zusammen bisher 119 M.; für Russisch-Polen: Simbert 5 M., A. J. 20 M., E. Goll 3 M., Jrl. M. Bogler 20 M., Geh. Rat J. Kohn 10 M.; für das Rote Kreuz: Stammtisch „Spiele richtig“, Hotel Einhorn, 5 M. 70 Pf., Hermann Reichard (A. Kate) 10 M., Domino Genrim 5 M., Ungenannt 5 M., Statgawinn Ungenannt 1 M. 50 Pf., zusammen bisher 23 802 M. 21 Pf.; für die Eisfässer: Dr. med. Schmann 25 M., zusammen bisher 3448 M. 50 Pf.; für die Ostpreußen: L. M. 20 M., Dr. med. Schmann 25 M., zusammen bisher 19 903 M. 88 Pf.; für unsere Truppen im Felde: von Dr. E. Killing ein Revolver. — Weitere Spenden für die verschiedenen Sammlungen, insbesondere auch Revolver und Ferngläser, werden gerne entgegengenommen.

Wiesbadener Lazarette.

Aus der Verbandsliste der Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten in der „Lage Winko“: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87: In der Wilhelmshof-Anstalt: Höbler (Wiesbaden). — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 53: In der Augenheilkunde: Unteroffizier Schöllkopf (Kirkheim). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118: In der Wilhelmshof-Anstalt: Schüller (Mainz). — Unterarzt (Reinhold). — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 3: In der Augenheilkunde: Valentin (Berlin). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17: Im Heiligtum-Heiligtum: A. Aschbacher (Kopsweyer). — Infanterie-Regiment Nr. 160: Im Heiligtum-Heiligtum: A. Daurath (Amstheim). — B. Gellissen (Braunswald). — Garde zu Fuß Nr. 4: In der „Reichspost“: A. Berlet (Berlin). — A. Krafch (Kottstein). — A. Blotter (Dormdorf). — A. Kothow (Berlin). — J. Schmol (Giddes). — Infanterie-Regiment Nr. 90: Im Hotel Weins: A. Winder (Stuttgart). — In der „Reichspost“: J. Braun (Hildesheim). — Ober-Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1: Im Hotel Weins: J. Brenner (Unter-Schöneberg). — In der „Reichspost“: A. Meier (Wildeburg). — Ersatz-Bandwund-Bataillon Wiesbaden Nr. 2: Im städtischen Krankenhaus: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29: Enderb (Born). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29: Im städtischen Krankenhaus: W. Effers (W. Glöckner). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224: Im Heiligtum-Heiligtum: J. Richter (Langenau). — Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Hotel Weins: Fischer (Hadersleben). — Im städtischen Krankenhaus: D. Bawl (Wetterberg). — A. Biech (Krotzschin). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116: Im Heiligtum-Heiligtum: B. Gellissen (Kreier-Ohmen). — M. Rees (Krotzschin). — Im Hotel Weins: J. Städer (Ems). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28: Im Hotel Weins: S. Herrmann (Gell)

Für Wäsche und
Hausputz
unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren
im Gebrauch und
bestbewährt!

F74



Erstlings-Artikel

Reizende Neuheiten

Billigste Preise.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 129

Wer jetzt bei uns kauft

spart Geld

u. hat noch eine größere Auswahl.

Offizier-Stiefel für den Felddienst!

kräftige wetterfeste Stiefel mit wasserdichtem Futter geben wir noch zu **sehr billigen Preisen** ab; unsere neuen Bestellungen können wir auch nicht annähernd zu den bisherigen Preisen unterbringen. Wir haben noch aus früheren Aufträgen größere Warenmengen in Damen-Halbschuhen, Damen-Stiefeln sowie Kinder-Schuhen und Stiefeln, schwarz und braun, zu niedrigen Preisen hereinbekommen und begnügen uns mit einem Nutzen, der für die jetzigen Verhältnisse außerordentlich bescheiden zu nennen ist. Wir empfehlen Damen-Stiefel in eleganten Formen mit Lackkappen für **8.50**, Herren-Stiefel in schöner Ausführung **10.50** u. **9.50**. Wir bleiben, wie bisher, bemüht, unsere geschätzten Abnehmer zufriedenzustellen und raten, infolge der großen Leder-Teuerung, zum baldigen Einkauf für den Osterbedarf.



Schulstiefel

von **6.50** an.

Stiefel für
Konfirmanden und
Kommunikanten.



Schuhkonsum

G. m. b. H.,

19 Kirchgasse 19
an der Luisenstr.

19 Kirchgasse

an d. Luisenstr.

Wiesbadener **Schuhkonsum**

Ges. m.

b. H.

Kirchgasse 19

Telephon 3010.

Einige zurückges. Paare in weniger mod. Formen geben wir ohne Rücksicht auf die früheren alten Preise mit größerem Rabatt ab; solche Paare sind vorwiegend für Damen u. Mädchen noch vorrätig.

Montag, den 15. März, abends 8 Uhr,
im Festsaal der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Strasse 8:

Kriegs-Vortrag

mit ca. 100 farbigen Lichtbildern.

Mit dem Hauptquartier nach Westen

Vortrag von Heinrich

Binder.

Ca. 100 farb. Lichtbilder nach unveröffentlichten Aufnahmen des Redners, u. a.: Im Feuer von Dixmuiden. Bei d. Marine I. Flandern. Sprengung in Zeebrugge. In den zerschossenen Festungen. Aus den Schlachten im Yser-Gebiet. In den Dünen von Ostende. Unsere Pioniere bei der Arbeit etc.

Der bekannte Schriftsteller, der monatelang im Westen die kämpfende Armee als **Kriegsberichterstatter** begleitet hat, spricht über seine persönl. Eindrücke und Eindrücke auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Karten zu Mk. 3, 2 und 1 in der Hofmusikalienhandl. von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16, u. an der Abendkasse. 263

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ansladen u. Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art. 109

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Lüchtige Damenschneider

per sofort gesucht.

F 45

Holzmann-Wolf,
Mainz.

Zahn-Praxis Neuhaus, Dentist,

14, II Luisenstr. 14, II (Meiers Weinstube)

— Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen. —

Die kleinsten
Künstler der Welt
kommen!

Konfirmanden- und Kommunikanten-

Anzüge, prima Stoff, zu bill. Preisen.
Chr. Fleckel, Zahnstraße 12.

Salus-

Luisenstr. 4

Wiesbaden

Tel. 1052.

G. m. b. H.

Institut

Glänzende Heilerfolge

gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,

Schlafllosigkeit, Nerv., Magen-

und Darmstör. etc.

Durch Anwendung der elektro-
magnetischen Vibrations-Mas-
sage mit eigenartiger Wärme-
Applikation in Verbindung
elektromagn. Durchstrahlung
(Systeme E. K. Müller-Zürich.
D. R. P. 137 986 und 148 967).

Schmerz- und gefahrlos.
Von ärztlichen Autoritäten
erprobt und als ungewöhnlich
wirksam empfohlen.

Ans dem Felde erhalten

Angehörige der Krieger stets bestell-
u. Dankf. über Kormie's „Imprägn.
Rücklinge“ aus Stoff, Selbe u. Fud.
zu bez. D. Kormie, Rorichstraße 4.

D. Kormie, Rorichstraße 4.

E. Stoh, Launusstraße.

R. Seib, Rheinstraße.

D. Wille, Rorichstraße.

E. Kottmann, Bismarckring.

— Man achte auf obige Firmen! —

Prima 12-Pf.-Zigarre

100 Stück 7 Mark.

Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 301

Neu! Kastanien-Brot! Neu!

Kastanien-Grieß, Kastanien-Mehl f.

Ruden, Torten, Gemüse, als Spinat

fund 25 Pf., Chicoree 15 Pf., 45 Pf.

Schönfeld, 25 Marktstraße 25.

Die
Liliputaner
kommen!

Aus Privatbesitz zu verkaufen **Original-Oelgemälde**

„Das Mädchen aus der Fremde“

von Prof. E. Pirchan (Wien), nach dem gleichnamigen
Gedicht von Fr. von Schiller. Preis: krönt mit dem Gold-
preis S. M. des Kaisers Franz Josef von Oesterreich.

Ausgestellt im Laten Wilhelmstrasse 36
(Parkhotel). Eintritt frei!

Amfliche Anzeigen

Berordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des
Gesetzes über den Belagerungszu-
stand vom 4. Juni 1851 ordne
ich an:

Privatpersonen ist es verboten,
Briefschaften von Kriegsgefangenen
oder an Kriegsgefangene in Empfang
zu nehmen oder zu besorgen.

Unter Kriegsgefangenen sind alle
Militär- und Zivilgefangene zu ver-
stehen, gleichgültig ob sie sich in den
Kriegsgefangenen-Lagern selbst, in
Lazaretten oder an einer Arbeits-
stelle befinden.

Quarantänemaßnahmen werden nach
§ 9 des vorgenannten Gesetzes mit
Gefängnis bis zu einem Jahre
bestraft.

Frankfurt a. M., 27. Febr. 1915.

Der kommandierende General.

gez.: Herrmann v. Gall,

General der Infanterie.

Am 12., 13., 24., 25., 26., 29.,
u. 30. März 1915 findet von vor-
mittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr
im Rabengrund Scharfschießen statt.

Es werden folgende Straßen ge-
sperrt:

Blatter Straße, Absteiner Weg,
Rundfahrweg und alle Wege, die von
diesen Straßen nach dem Rabengrund
abzweigen und in den Rabengrund
münden.

Wegen der damit verbundenen
Lebensgefahr wird vor dem Betreten
des Schießgeländes gewarnt.

Garnison-Kommando.

Nichtamfliche Anzeigen

Gesangbücher

von Mk. 1.25 an empfiehlt

Gleichstr. 15,

Carl J. Lang, Ede-Waltamstr.

Die
lobenden Puppen
kommen!

Koch- und Gebäckel

zu verkaufen Drudenstraße 3, Part.

Oschang Lian Sheng

Blaumeißen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren, in 1/1 und 1/2 Waggons.

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolasstrasse 5.

(Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) Tel. 12, 124. 294

Den Heldentod starb für das Vaterland der städtische
Pfleger

Heinrich Rahmann.

Sie verlieren in dem Verstorbenen einen braven und
fleißigen Arbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Wiesbaden, den 12. März 1915.

F 297

Städtisches Straßenbauamt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Donners-
tag morgen nach kurzem Krankenlager sanft
verschieden ist.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag
3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Alexander Weyl, Gärtner,

Dotzheimer Straße 169.

Mina Schwarz, geb. Weyl.

Reinhold Schwarz.

291

(Fortsetzung von Seite 7.)

1 Zimmer.

Serramühlgasse 3 2 Zim. u. Kü.
bet sofort od. 1. April zu verm. 4
Hirschgraben 5, 2 St., 2 Zimmer
Küche auf 1. April zu verm. 8
Hirschgraben 8 schöne Parf. 23., 2
u. Küche zu verm. 23b. 2

Steingasse 18 Wohn., 2 Rim. u. Küch.
Steinmaße 31, Stb., 2 Rim. u. Küch.
(Dachw.) al. od. fr. Br. 210 jähr.
Steinmaße 34 2 3 8 u. 8, 1. of. o. f.
Stiftstr. 3 Rp. 3., 2 8., St. f. od. o. f.
Stiftstraße 10, Rp. Wohn., 2 Rim.
u. Küche auf 1. April zu um. 1884
Stiftstraße 14, Parterre.
Taunusstraße 17, Seitenbau, 2 Rim.
u. Küche zu vermieten. B 30
Belramstraße 2, Dachf. 2 8. Wohn.

Preussenstr. 24 3 Rim. u. Küche an
 1. April an vmt. Rah. Vari. B807
 Friedrichstraße 55, 6., 3-8-22. 59
 Georg-August-Straße 6 3 Zimmer
 nebst Zubehör an vermieten. 59
 Gneisenaustraße 1 f. 3-8-22. B807
 Gneisenaustr. 2, 1. r. Flak. 3-8-22
 Gneisenaustr. 3 22, 3-8. B 807
 Gneisenaustr. 16, bei Ritzke, f. 3-8-22. 59
 Gneisenaustr. 18 f. 3-8-22. B 807

Hömerberg 2 3 S., Edm. 1. 4. billig.
Hömerberg 5, 1 8 Stm. u. Nach-
bern. Rath. Hrenladen. B 908
Hornstr. 21 Wohn., 3 S., u. v. Herr-
n. bei u. Stm. N. 9. Rath. B 909
Hühensheimer Str. 29, 1, schöne 2-3
Wohn. wegen Stieftodfalls sofort
mit Mietnachlag zu verm. Augu-
sten 2-4 Uhr. Bedingungen aus-
zu erfahren Hühensheimerstr. 28.
Gernspracher 676. 85

Städt. Rath. 38, im Laden. B 312
Heldstr. 47, 2. u. 3. Stock. f. o.
f. d. St. Bureaus im Hof. B 312
Mühlentor 6, 1. u. 2. Stock. B 312
Gartenstr. 10, f. o. St. B. B 312
Städterstraße 3 (ohne 4-8. St.)
verm. St. B. B. r. B 312
Städterstraße 15 (d. 4-8. St.)
Städterstr. 28 u. 29, 1. u. 2. St.
Städterstr. 30 4-8. Stock. im B.

Einzelne Person sucht ar. l. Sim.
12—14 Marl. Offerten unt. D. 936
an den Tagbl.-Verlag.

Herrschaftliche Wohnung,
7 ar. 3., Bad, Gas u. elektr. Licht,
herrn. Näh. Alexandersstraße 2.

bei Georg Meier, Rifolaostr. 24.

Stall mit groß. Keller und 2. o.
3-Zim.-Wohn. p. sof. od spät. s.
Dagheimer Str. 98, B. 2 r.

wird allgemein benutzt
von den Vermietern, insbeson-
dere den Wiesbadener Haus-
besitzern, wegen der Billigkeit

nach Art und Größe des zu
vermietenden Raumes.

